

EIN GOLDSCHMIEDEMODEL DES 7. JAHRHUNDERTS AUS GAMMERTINGEN

RAINER CHRISTLEIN

Mit 3 Textabbildungen

Im Jahre 1969 fand Ing. B. BECK in Gammertingen eine ornamentierte Bronzescheibe, welche er als alamannisch erkannte und 1975 dem Württembergischen Landesmuseum zur Begutachtung vorlegen ließ. Die Konservatorin der Frühmittelalterlichen Abteilung dieses Museums, Frau Dr. R. WOLF, identifizierte das Stück als merowingerzeitliches Bronzemodel, überließ es dem Verfasser zur Publikation und regte an, beim Finder genauere Recherchen zu den Fundumständen durchzuführen¹. Diese hatten das folgende Resultat²: Das Model wurde 800 m südlich des bekannten Reihengräberfriedhofs von Gammertingen³ auf dem rechten Lauchertufer beim Kanalisieren der Breiten Straße auf Höhe der Häuser Nr. 17/19 (ehemals Fl. Nr. 334) durch B. BECK im Aushub aufgelesen (Abb. 1). Beifunde suchte der Finder vergebens. Die Fundstelle, ein steiler Hang, kommt als Siedlungsplatz kaum in Frage. Bodenaufschlüsse in der unmittelbaren Umgebung, vom Verfasser beobachtet, brachten denn auch keine Hinweise in diese Richtung. Auch einen Grabfund möchte man angesichts der negativen Nachsuchergebnisse des Finders und aufgrund der topographischen Lage der Fundstelle ausschließen.

Das Model ist eine 3,6 mm starke Bronzescheibe mit einem Basisdurchmesser von 5,0 cm. Die nach einem Absatz von 1,3–1,5 mm Höhe nur mehr 4,85 cm im Durchmesser haltende Schauseite (Abb. 2) ist ganz leicht gewölbt. Die Verzierung besteht aus einer Mittelzone von 2,25 cm Durchmesser mit acht radialen Tierkopfrudimenten, deren Augen durch Kreispunzen angedeutet sind. Darauf folgt eine 1,8 cm breite Zone, bestehend aus vier nach rechts blickenden Vogelköpfen mit eckigen Brauen und Andeutung von Gefieder sowie vier punktkreisgerahmten Buckeln. Die vier Buckel schließen — sicher nicht zufällig — jeweils an die Enden von vier der acht radialen Tierköpfe an und scheinen so Bestandteile eines gleichschenkeligen Kreuzes zu sein. Gerahmt wird diese Verzierungszone durch ein eckiges Flechtband.

Die Rückseite (Abb. 3) weist in Randnähe drei Drehrillen im Abstand von nicht ganz 4 mm auf. Im Zentrum befindet sich ein „endloser“ Flechtbandknoten. Von ihm geht radial eine einzelne Reihe von fünf eingestochenen Punkten aus.

Die Patina des Models ist auf der Vorderseite kräftig grün, auf der Rückseite grün, teilweise hellgrün, teilweise überhaupt fehlend, letzteres bei Bronzegegenständen oft ein Hinweis darauf, daß sie zusammen mit anderen Bronzen im Boden lagen.

¹ Frau Dr. R. WOLF bin ich für ihr freundliches Entgegenkommen zu großem Dank verpflichtet.

² Herrn Ing. B. BECK danke ich für seine freundliche Bereitschaft, mir die Fundumstände am 5. März 1975 persönlich genau zu erläutern und in die Veröffentlichung des Models einzuwilligen. Das Stück wurde bereits abgebildet in: R. CHRISTLEIN, *Die Alamannen* (1978) Taf. 96 links.

³ W. GRÖBBELS, *Der Reihengräberfriedhof von Gammertingen* (1905). — O. PARET, *Hohenzollerische Jahresh.* 7, 1940, 100 ff.

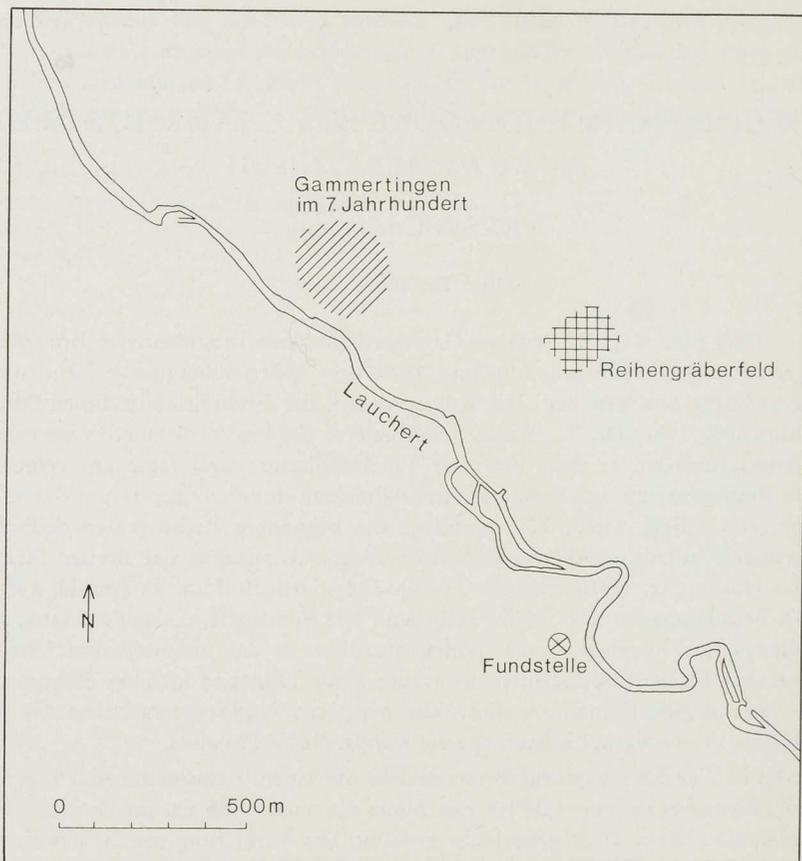


Abb. 1 Gammertingen. Die Fundstelle des Fibelmodells und die Lage von Alt-Gammertingen mit dem Reihengräberfeld des 5. bis 7. Jahrhunderts.

Ein Reitnagleindruck als Spur eines Reißzirkels im Zentrum der Fibelschauseite macht deutlich, daß das Ornament nicht gegossen, sondern nach dem Vorreißen der wichtigsten Umrisslinien aus einer planen Bronzescheibe herausgeschnitten worden ist. Von dem Model konnte es also nicht mehrere gleichförmige Exemplare gegeben haben⁴. Es ist damit wahrscheinlich, daß der Schmied, welcher das Model zur Herstellung von Endprodukten benutzte, auch gleichzeitig der Verfertiger des Modells selbst gewesen war.

Mit Hilfe des Bronzemodels wurden Schauseiten von Preßblechscheibenfibeln hergestellt. Auf welche Weise dies geschah, exemplifizierten G. ULBERT und H. DRESCHER anhand eines Scheibenfibelmodells der Zeit um 300⁵. Freilich sind Abformungen des Gammertinger Modells bislang nicht aufgetaucht. Somit ist weder gewiß, welche Metalle als Preß-

⁴ Dies nimmt z. B. J. WERNER für epibyzantinische Preßmodel an: Antikvariskt arkiv 38, 1970, 65 ff. bes. 73 ff.

⁵ Ein Preßblechmodel aus dem Römischen Museum Augsburg. Jahrb. RGZM. 13, 1966, 204 ff. Vgl. auch die allgemeinen, technische Fragen betreffenden Bemerkungen zu Preßblechmodellen von E. FOLTZ, in: W. HÜBENER (Hrsg.), Die Goldblattkreuze des Frühen Mittelalters (1975) 11 ff.

bleche Verwendung fanden, noch können Abpressungen durch ganze Grabinventare datiert werden. Zur Zeitstellung sind also ausschließlich formale und stilistische Details der Arbeit zu befragen.

Beide hauptsächlichen Verzierungselemente, die kreuzförmige Unterteilung der Schau-seite durch die stegartige Verbindung von vier betonten Rundeln und eine wirbelähnliche Komposition von vier Tierköpfen, lassen sich — getrennt — an vielen Scheib-fibeln der Zeit um 600 und der ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts nachweisen. Ersteres Element in Preßblech beispielsweise an Scheib-fibeln aus Ulm⁶, Gnotzheim⁷ und Wurmlingen bei Tuttlingen⁸, in Tauschierung an vorwiegend mittelh rheinischen Eisen-fibeln⁹, in Gold an alamannischen Scheib-fibeln¹⁰, vereinzelt auch an gegossenen Bron-zescheib-fibeln¹¹. Es ist beinahe müßig, auf die kreuzförmige Gliederung älterer Fibel-schauseiten der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹² als mögliche Vorbilder hinzuwei-sen, da die radiale Gliederung einer runden Zierfläche stets nur zu nahe liegt und die Beschränkung auf vier Achsen nur eine von vielen Möglichkeiten dabei ist. Damit er-leidet sich auch eine Stellungnahme zur Frage, ob die Konzeption der Kreuzform in un-serem Falle auf christliches Gedankengut zurückgeht.

Der Tierkopfwirbel ist in unserer klaren Form vor allem an gegossenen Scheib-fibeln ostfränkischer Provenienz zu beobachten¹³. Seine Ahnenreihe ist deutlich ausgeprägt und führt über Goldscheib-fibeln verschiedener Ausführung¹⁴ zurück zu massiv silber-nen Scheib-fibeln der Mitte und zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁵. Vor allem durch eine mit goldenem Preßblech belegte Scheib-fibel aus Steinheim am Albuch¹⁶ wird das Gammertinger Vogelkopfmotiv noch recht eng an Formen des späten 6. Jahrhunderts angebunden. Eine fränkische Preßblechscheib-fibel mit Vogelwirbel aus Olk „Grab 13“ besitzt denn auch Beifunde, von denen die jüngsten aus den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts stammen¹⁷. Die Größe der Fibel spricht für einen ganz ähnlichen Zeit-

⁶ W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. H 5.

⁷ H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A 7 (1962) Taf. 9, 8.

⁸ VEECK, Württemberg⁶ Taf. H 7. Zur ganzen Gruppe WERNER, Münchner Jahrb. d. Bild. Kunst 3. F. 5, 1954, 26 und DANNHEIMER, Mittelfranken⁷ 51 f.

⁹ R. KOCH, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A 8 (1967) Taf. 79, 5 und Verbreitungskarte Taf. 86, 3.

¹⁰ z. B. F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A 11 (1970) Taf. 32, 15; 86, 2—4.

¹¹ KOCH, Main-Tauber-Gebiet⁹ Taf. 79, 2. 3.

¹² Vgl. etwa die cloisonierten Goldfibeln von Kirchheim u. Teck, Weingarten und Nordendorf: R. WOLF, Jahrb. d. Staatl. Kunstsammlungen in Bad.-Württ 8, 1971, 303 Abb. 7. — G. WEIN, in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 473 Abb. 3, 2. — M. FRANKEN, Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 5 (1944) Taf. 5, 19. — In diesen zeitlichen Rahmen gehört auch eine Scheib-fibel aus Klepsau: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 24 (1973) Abb. S. 38.

¹³ KOCH, Main-Tauber-Gebiet⁹ 33 f. mit Verbreitungskarte Taf. 87, 5.

¹⁴ Cloisonée: U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler d. Völkerwan-derungszeit A 13 (1977) Taf. 194, 23 (Schretzheim Grab 23). — Preßblech: Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962 Taf. 50 D, 2 (Steinheim am Albuch).

¹⁵ H. BOTT, Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit (1952) 51 f. und Taf. 7, 4. — KOCH, Schretzheim¹⁴ 61.

¹⁶ Vgl. Anm. 14. Zur Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts taugt nicht zuletzt das Ritzmuster der Fibelrückseite, das die genaue Kenntnis engzellig cloisonnierter Goldscheib-fibeln voraussetzt.

¹⁷ S. GOLLUB, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 265 Abb. C, 6.



Abb. 2 Gammertingen. Die Vorderseite des Fibelmodells. Bronze. Maßstab 2 : 1. (Foto Württembergisches Landesmuseum Stuttgart)

ansatz. Sie unterscheidet sich beträchtlich von derjenigen der wesentlich kleineren Preßblechfibeln aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise durch H. DANNHEIMER und U. KOCH zusammengestellt wurden¹⁸. Ihr Durchmesser entspricht vielmehr demjenigen der Goldblechscheibenfibeln der Jahrzehnte um 600. Dieser kostbaren Fibelgattung und besonders einem ihrer Vertreter aus Oberflacht¹⁹ steht das Gammertinger Model vor allem durch die radialen Tierköpfe des Zentrums nahe. Ein zweiter benachbarter Fundplatz, Wurmlingen bei Tuttlingen, lieferte in einer Preßblechfibel mit radartig untergliedertem Zentrum²⁰ ein weiteres, dem Gammertinger Model besonders eng verwandtes Exemplar. Trotz des Fehlens exakter Entsprechungen oder gar Ausformungen kann aus stilistischen Gründen das Model sehr wohl dem Kunstschaffen des frühen 7. Jahrhunderts im zentralen Alamannengebiet zugewiesen werden. Ihm war der Besitzer und Benutzer des Gammertinger Modells eng verbunden.

Auf die hauptsächlichen, zur gleichen Zeit gebräuchlichen Preßblechfibeltypen hat F. STEIN hingewiesen²¹. Unter ihnen gibt es vor allem von den ein Kaiserbildnis zeigen-

¹⁸ H. DANNHEIMER, *Fundber. aus Schwaben* N. F. 18/1, 1967, 199 ff. — U. KOCH, *Arch. Korrespondenzbl.* 4, 1974, 262 f. und *Jahrb. Hist. Ver. Heilbronn* 28, 1976, 19 ff.

¹⁹ VEECK, *Württemberg*⁶ Taf. 26 B, 9. — CHRISTLEIN, *Alamannen*² Taf. 92, 7.

²⁰ VEECK, *Württemberg*⁶ Taf. 63 B, 2.

²¹ *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungs-*

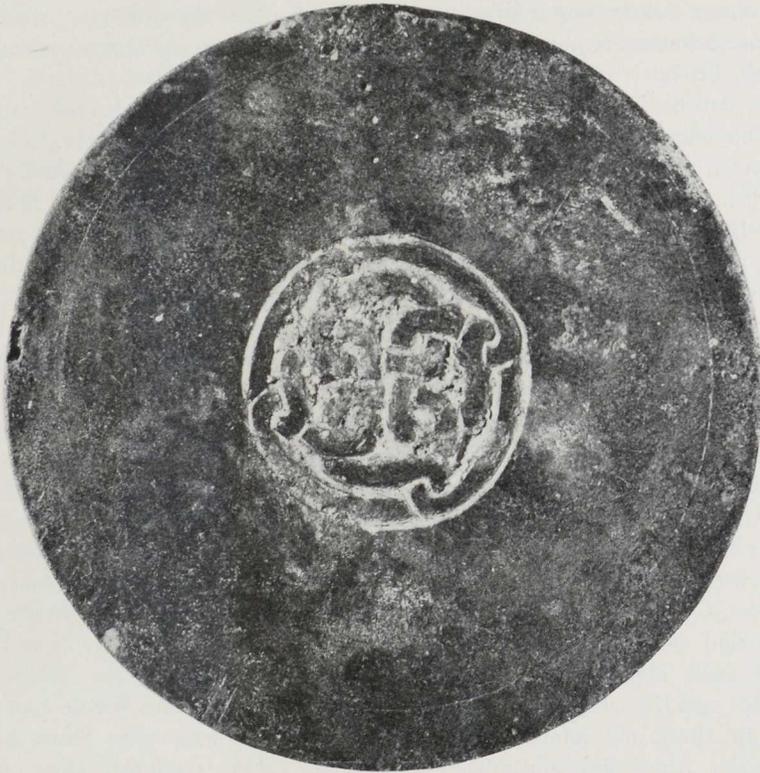


Abb. 3 Gammertingen. Die Rückseite des Fibelmodells in unrestauriertem Zustand. Bronze. Maßstab 2 : 1. (Foto Württembergisches Landesmuseum Stuttgart)

den und mit Tier- und Rankenfries umgebenen fränkischen Scheibenfibeln²² und von den INVICTA ROMA-Fibeln²³ der gleichen Provenienz eine Reihe von offenbar modelgleichen Abpressungen²⁴, welche auf wenige leistungsfähige, exportierende Werkstätten wohl des Rheinlandes zurückgehen. Die handwerkliche Basis dieser Produktion können angesichts der geforderten und geleisteten Reproduktionszahl nur Bronzemodel, keinesfalls jedoch Model aus Hartholz oder Elfenbein gewesen sein.

Weiter südlich der eben umschriebenen Fundzone wird das Bild der Preßblechscheibenfibeln zunächst sehr viel nuancenreicher. Nur ausnahmsweise sind hier von einem Fibel-

zeit A 9 (1967) mit Anm. 258. Die Verfasserin datierte die Stücke allerdings den damaligen Anschauungen entsprechend um ein halbes Jahrhundert zu jung.

²² H. ZEISS, Festschr. O. TATARINOFF (1938) 65 ff. — Ders., Das Heilsbild in der germanischen Kunst des frühen Mittelalters. Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1941, 2, 8 S. 32 f.

²³ WERNER, Bl. f. Münzfreunde 70, 1935, 189 ff. — O. PARET, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit (1937) 75 f. — ZEISS, Heilsbild²² 32. — G. BEHRENS, Mainzer Zeitschr. 39/40, 1944/45, 17 f.

²⁴ Mölsheim bei Worms und Wolfskehlen: ZEISS, Heilsbild²² Taf. 8, 1 und A. KOCH, Ur- und Frühgesch. Starkenburgs (1937) Taf. 51, 263 d. — Andernach, Eichstetten, Stuttgart-Feuerbach und Waiblingen: Bonner Jahrb. 140/141, 1936, Taf. 14, 1. — CHRISTLEIN, Alamannen² Taf. 97. — PARET, Groß-Stuttgart²³ Taf. 18, 1 und S. 76. — VEECK, Württemberg⁶ Taf. 28 A, 1.

model mehrere Abpressungen bekannt²⁵. Die Regel ist in dieser Region vielmehr nur eine einzige bekannte Replik eines Modells, selbst wenn dieses von hervorragender Qualität war²⁶. Projiziert man dies auf die relativ hohe Fundplatzdichte, so muß die Folgerung sein, daß hier zunächst einmal mit einer großen Zahl von noch nicht aufgefundenen Preßblechfibeln gerechnet werden sollte, sodann, daß die zugrunde liegenden Model nur für einen sehr bescheidenen Export, der allenfalls nur wenige Dorfschaften erreicht haben wird, Verwendung fanden. Den begrenzten Streubereich derartiger Arbeiten geben modelgleiche Preßblechwadenbinden des südlichen und östlichen Alamannengebietes recht gut an²⁷. Wenn in diesem Raum von jeweils einem Fibelmodell offensichtlich weniger Repliken hergestellt wurden als von einem Wadenbindenmodell, so entspricht dies der allgemein höheren Nachfrage nach Wadenbindengarnituren, wie sie im zahlenmäßigen Überwiegen der Endprodukte in den Reihengräberfeldern des 7. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

Die handwerkliche Basis dieser Preßblechprodukte und der Ausgangspunkt ihres Vertriebs waren viele einzelne örtliche Goldschmiedewerkstätten. Den Trägern dieser Werkstätten oblag als wesentliche Aufgabe zunächst die mühselige und große Sorgfalt erfordernde Arbeit des Anfertigen von Bronzemedalen. Es ist nur zu verständlich, wenn hierbei in der Regel anscheinend kein allzu großer Vorrat an Modellen zusammenkam²⁸. Die Endprodukte an Modellen waren in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und auf alamannischem Gebiet noch außerordentlich vielgestaltig; gegenseitige stilistische Abhängigkeiten sind nur in Ausnahmefällen zu erkennen. Die hohe Qualität ihrer Fibelproduktion²⁹ stellt alamannischen Feinschmieden dieser Zeitspanne ein hervorragendes Zeugnis aus und läßt erahnen, weshalb Preßblechprodukte von der Wende zum 7. Jahrhundert an ältere, mit ähnlich großem Arbeitsaufwand hergestellte Schmuckarbeiten, beispielsweise Almandinscheibenfibeln, vollständig ablösen konnten. Diese Ablösung ging Hand in Hand mit einer gegenüber dem 6. Jahrhundert allgemein kleinräumiger arbeitenden Handwerks- und Vertriebsstruktur. Gesellschaftlicher Ausgangspunkt von Produktion und Vertrieb war nun mehr denn zuvor der einzelne Adelshof. Gammer-

²⁵ Gnotzheim Grab 11 (DANNHEIMER, *Mittelfranken*⁷ Taf. 9, 8) und Bissingen bei Ludwigsburg (Fundber. aus Schwaben N. F. 12/2, 1938/51 Taf. 26, 1, 1).

²⁶ Beispiele: H. STOLL, *Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg*. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 4 (1939) Taf. 20, 22 (Hailfingen Grab 559). — Fundber. aus Schwaben N. F. 13, 1952/54 Taf. 17, 4 links (Gechingen Grab von 1953). — R. KOCH, *Katalog Esslingen*. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A 14/2 (1969) Taf. 82, 7 (Esslingen-Sirnau Grab 33). — G. FINGERLIN, *Die alamannischen Gräberfelder von Göttingen und Merdingen in Südbaden*. *Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 12 (1971) Taf. 17, 45, 4 (Göttingen Grab 45). — Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935/38 Taf. 43, 3, 2 (Gemmrigheim).

²⁷ R. CHRISTLEIN, *Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu*. *Materialh. z. bayer. Vorgesch.* 21 (1967) Abb. 25. — Ders., *Alamannen*² Abb. 75.

²⁸ Dies geht aus dem doch recht geringen Bestand gleichzeitiger heterogener Preßblecharbeiten in Friedhöfen wie Marktoberdorf oder Schretzheim hervor. Für nordalpine Goldblattkreuze fanden bestenfalls zwei Model bzw. modelähnliche Metallunterlagen Verwendung. Scheinbar entgegengesprechende Befunde wie das mit Abdrücken von fünf Modellen verzierte Blechreliquiar von Ennabeuren (K. GRÖBER, *Münchner Jahrb. der Bild. Kunst* N. F. 12/13, 1938/39, 7 ff.) stammen aus jüngerer Zeit und sind gesondert zu betrachten.

²⁹ Siehe die Anm. 26 aufgezählten Fibeln.

tingen als der Sitz einer der mächtigsten Familien Alamanniens erfüllte auch aus dieser Sicht alle Voraussetzungen für den Standort einer florierenden Feinschmiedewerkstatt³⁰.

Anschrift des Verfassers:

Dr. RAINER CHRISTLEIN, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Siemensstraße 9
8300 Landshut

³⁰ Auf ein mögliches Bleimodell aus dem Gräberfeld Gammertingen wies H. ROTH hin: *Fundber. aus Bad.-Württ.* 1, 1974, 642 Anm. 5. — Jüngere Arbeiten zu merowingerzeitlichen Modellen allgemein: T. CAPELLE/H. VIERCK, *Modeln der Merowinger- und Wikingerzeit. Frühmittelalterl. Studien* 5, 1971, 42 ff. — Dies., *Weitere Modeln der Merowinger- und Wikingerzeit. Frühmittelalterl. Studien* 9, 1975, 110 ff. — J. WERNER, Ein Preßmodell des 7. Jahrhunderts aus Leibersheim/Riedisheim (Dép. Haut-Rhin). *Germania* 55, 1977, 166 ff. — H. ROTH, Der Preßblechmodell aus Liebenau, Kr. Nienburg (Weser), Niedersachsen, Körpergrab VIII/100. In: H.-J. HÄSSLER (Hrsg.), *Studien zur Sachsenforschung* (1977) 343 ff.